



Hattorf 1972 – 2012

**40 Jahre Eingemeindung
nach Wolfsburg**

40 Hattorfer erinnern sich



Ausstellung in der Heimatstube Hattorf

40 Jahre Eingemeindung 1972 – 2012

1. Auflage Mai 2012



Kulturverein Hattorf von 1997 e.V.





Regina Zimmermann
Stellvertretende Ortsbürgermeisterin und
1. Vorsitzende vom Kulturverein Hattorf von 1997 e.V.

Liebe Hattorferinnen und Hattorfer,

nun gehören wir schon 40 Jahre zur Stadt Wolfsburg. Als wir im Jahre 1972 unsere Selbständigkeit aufgegeben haben, war ich auch sehr skeptisch, und dachte, ist die Eingemeindung nun ein Segen oder ein Fluch. Doch im Nachhinein habe ich festgestellt, dass es sehr wohl eine ganze Reihe von Vorteilen gebracht hat. Und ich wünsche mir für die Zukunft, dass die gute Entwicklung unseres Ortsteils weiterhin anhält.

Ihre Regina Zimmermann



Regina und Alexander Zimmermann

Sie wohnen auf der Reitbahn, Regina ist stellvertretende Ortsbürgermeisterin, Vorsitzende des Kulturvereins und des DRK-Ortsvereins, sie lebt seit ihrer Geburt in ihrem Elternhaus in Hattorf, Alexander kam 1974 aus Braunschweig

„Wir haben keine Selbständigkeit mehr, keine politischen Entscheidungsmöglichkeiten und sind absolut abhängig (vom Wohlwollen) des Stadtrates. Die Stadt interessiert wenig, was in den Ortsteilen passiert. Allerdings hat sie in die Schule investiert.“

„Plattdeutsch spricht auch kaum noch jemand.“

„Gutes fällt mir nicht ein. Doch: Hattorf wird von allen schweren Unwettern gemieden, wir haben ja das Umspannwerk!“

„Gut ist, dass wir nicht zu Helmstedt gekommen sind!“

...denn südlich der Schulter fängt der Balkan an."



Christa und Hans Joachim Zastrow

Sie wohnen in der Siekstraße und leben seit 1965 in Hattorf.

„Alles ist unpersönlich geworden, die dörflichen Kontakte und Verbindungen sind weniger geworden.“

„Die Baugebiete sind auch optisch nicht mit dem Dorf verknüpft.“

„Pakete müssen jetzt in Nordsteimke abgeholt werden.“

*„Negativ ist das Verhalten im Gewerbegebiet:
Plastikmüll liegt schon im Wald und wird nicht weggebracht.“*

„Nolting hat 1977 für den Festplatz gesorgt, leider wird er nicht mehr genutzt.“

„Die Baugebiete sind Satellitenorte, nur bei Forderungen sind unsere Neubürger präsent (wie z. B. bei der Biogasanlage).“

Liebe Hattorfer!

Vieles hat sich in den letzten vierzig Jahren der Eingemeindung nach der Großstadt Wolfsburg geändert. Meistens lässt sich nicht unterscheiden, ob dies mit oder auch ohne Wolfsburg geschehen wäre.

Was ist dem Lauf der Dinge oder dem demografischen Wandel geschuldet?

- der dörfliche Charakter ist verlorengegangen
- die Feste und Bälle sind Vergangenheit
- Kleintierhaltung gibt es kaum noch
- die Grundschule ist noch im Dorf
- weiterführende Schulen sind besser erreichbar

Und so weiter.....

Wir hoffen, dass unsere Ausstellung bei Ihnen Erinnerungen weckt, Sie manches nicht zu ernst nehmen und Sie auch manchmal schmunzeln lässt.

Viel Spaß!

Gudrun Rehn und Ulrich Claus



v.l.: Arthur Brandt, Friedrich Rabätje, Siegmund Spanuth
Otto Rosenau, Hubert Scharenberg, Hans Sievers,
Gerhard Jürges, Harry Menzel, Gertrud Schulz (Sekretärin)
Kurt Kümmel, Hermann Salinger

**Gemeinderat
Hattorf 1972**



Dagmar und Albrecht Witte

Sie wohnen in der Krugstraße, Albrecht lebt seit seiner Geburt hier, Dagmar seit 1965.

„Die Eigenständigkeit ist vorbei, alles (vieles) wird reglementiert.“

„Die dörfliche Gemeinschaft ist verändert – es gibt viele Fremde (Neubürger). Man erfährt nicht mehr wie früher, wenn jemand gestorben ist.“

„Die Infrastruktur ist verändert, alte Höfe gingen durch den Heinenkamp zugrunde (Rabätje, Müller). Alteingesessene mussten wegziehen.“

„Die neue Straße (jetzt zum Gewerbegebiet Heinenkamp) ging durch unser Land, das Land wurde zerschnitten, man hatte keinen Einfluss darauf.“

„Wir durften auch mit Deutscher Meister sein!“



Hermann und Karola Wilhelm

Sie leben seit mehr als 50 Jahren in Hattorf, Hermann war 20 Jahre lang Schiedsman und 30 Jahre lang im Kirchenvorstand.

„Ein Ehrenamt ist so gut wie die Frau, die dahinter steht.“

„Es gibt viele positive Veränderungen durch die Eingemeindung: Kindergarten und Jugendtreff wurden eingerichtet. Auch die Straßen und Radwege wurden ausgebaut.“

*„Negativ ist, dass das Dorf verarmt. Es gibt keine Handwerker mehr. **Früher konnten die Kinder sehen, wie Brot gebacken wurde und sie bekamen vom Bäcker Kuchenränder.** Heute wissen sie nicht, wie etwas wächst und wie etwas entsteht.“*

„Hattorf ist nur noch eine Schlafsiedlung, die Neubürger gliedern sich nicht ein.“



Ausschnitt aus einem Wandbild im Rathaus Wolfsburg

Vor 1972 war Hattorf noch ein beschauliches Dorf. Damals hatte es gerade 1078 Einwohner. Im Jahre 2011 waren es schon 1949. Hattorf ist jetzt zu einem städtischen Vorort von Wolfsburg geworden. Aus der Luft sieht man die neuen Gewerbegebiete und kann das Umspannwerk und die Straßen der Neubaugebiete erkennen.



17.2.2007

Meine lieben Gemeinderatsmitglieder,
 Bürger der Gemeinde Hattorf!

Mit dieser heutigen Sitzung stehen wir nicht am Ende einer Wahlperiode, sondern am Ende des Bestehens unserer Gemeinde Hattorf, die am 1. Juli 1972 in die Stadt Wolfsburg eingegliedert wird. Es ist Euch allen bekannt was wir in den letzten 4 Jahren zum Wohle unserer Gemeindebürger leisten durften (Die Versorgung der Friedhofskapelle mit Strom, die Übernahme des Friedhofes und den Kauf des Erweiterungsgeländes, den Erlaß einer Satzung die den Bürger des bisherigen Ortsteils den Friedhof erhält. Ausbau der Poststelle auf dem Lindenberg, Gärtnerische Anlagen auf dem Lindenberg, Herrichtung der Bürgersteige, Kauf und Ausbau des Sportplatzes, Bau einer Mehrzweckhalle sowie Kanalisations-Planung).

Ich nehme gern die Gelegenheit wahr Euch allen von Herzen zu danken für die aufgeschlossene Tätigkeit. Wir haben uns ehrlich bemüht, das Beste für unsere Gemeinde zu tun.

Wenn wir in 5 Jahren nachweislich auf ein 700jähriges bestehen unserer Gemeinde zurückblicken, so stimmt es uns heute ein wenig traurig, wenn wir übermorgen unsere Selbständigkeit verlieren.

Ich möchte hier nochmal allen danken, die sich um unser Hattorf verdient gemacht haben.

Nun möchte ich die Ratsherren unseres Gemeinderates verabschieden.

Als Mitglieder des Ortsrates haben sie auch noch nach dem 1.7.72 noch ein beschränktes Recht sich für den Ortsteil Hattorf einzusetzen.

Siegmund Spanuth
 Bürgermeister von Hattorf



WOLFSBURG
 Ortsteil: Hattorf
 Am 1. Juli 1972

Für die Richtigkeit

[Handwritten signature]

(Reuter, Stadthauptsekretär)



Alice und Rolf Walter

Sie wohnen in der Schultwetge, beide leben seit ihrer Geburt in Hattorf.

„Als wir selbständige Gemeinde waren, gab es kurze Entscheidungswege, heute ist alles viel komplizierter.“

„Aber gut ist, dass die Behörden jetzt näher sind. Gehörten wir zu Gifhorn oder Helmstedt, wären wir schlechter dran.“

„Man kann nichts mehr zu Fuß erledigen, weil es im Dorf keine Geschäfte, keine Bank, keine Post mehr gibt. Dies ist vor allem ein Problem für ältere Leute.“

*„Die Stadt hält sich nicht an die eigenen Auflagen:
Die Bürger sollen Holzzäune errichten, die Schule hat aber einen Metallzaun.“*



Monika und Lars Schmidt

Sie leben in Beienrode. Monika ist Schriftführerin und Betreuerin der „Magic Flames“, Lars leitet die „Magic Flames“ seit 1990.

*„Bis in die 1980er oder 1990er Jahre fuhr das Auto in Neindorf mit **GF** und das Auto in Beienrode mit **BS** als Kennzeichen.“*

„Die materielle Ausstattung der Freiwilligen Feuerwehren ist in Wolfsburg weit besser als in anderen Gemeinden. Auch die Förderung und die Bezuschussung der Jugendarbeit ist sehr gut.“

„Die Magic Flames hatten Mitglieder aus vielen umliegenden Dörfern, die Gewichtung hat sich auch hier nach Wolfsburg verschoben.“

„Das Freizeitangebot ist in Wolfsburg hervorragend, alles liegt zentral und ist gut zu Fuß zu erreichen.“

„Wolfsburg hat einen Hang zur Großspurigkeit – was gemacht wird liegt zwischen Genie und Wahnsinn!“

Wir sind Pseudo-Wolfsburger!



Christa und Kurt Aue

Sie leben seit 1962 in Hattorf, Kurt war zehn Jahre lang Forstvorsitzender und ist noch im Vorstand, zwanzig Jahre lang war er in der Jagdgenossenschaft.

„Vieles hat sich in Hattorf geändert:

Die dörfliche Gemeinschaft lässt nach, es gibt keinen Vergnügungsausschuss mehr, weil niemand ehrenamtliche Arbeit machen will.“

„Die Zerstörungsbereitschaft der Jugendlichen nimmt zu, siehe Schild „Grundschule Hattorf.“

„Früher haben sich im Dorf alle begrüßt, heute grüßen die Lehrer nicht und auch die Mütter mit Kindern grüßen nicht. Wie sollen Kinder lernen „Guten Tag“ zu sagen, wenn nicht einmal die Mütter es können?“

„Ich habe in Hattorf mehrere Vereine aufgelöst, die Schweineversicherung, den Verein Schweineweide, den Oehrenfeld-Wegeverein.“

„Es gibt aber auch Gutes: Ohne die Eingemeindung hätten wir keine Bürgersteige, keine guten Straßen und kein Gas.“



Gudrun und Heinz Bätge

Gudrun lebt seit ihrer Geburt in Hattorf, Heinz seit 1972. Heinz war rund 15 Jahre im Ortsrat und ist seit 10 Jahren Schiedsmann.

„Es ist nicht alles positiv, das Umsetzen Bürger-Ortsrat-Verwaltung ist gleich Null, der Kindergartenbau wird nicht voll genutzt.“

„Wie sollen alte Leute zur Seniorenweihnachtsfeier kommen? Früher wurden sie abgeholt, heute nicht mehr.“

„Der Heinenkamp ist das Beste, was uns passiert ist. Aber es fehlen dort Toiletten und Parkplätze für Lastwagenfahrer. Der Kreisel am Heinenkamp ist ungepflegt, aber das ist wohl nicht Sache der Stadt.“

*„**Wir** haben mit Dix' den Feuerteich gepachtet und haben die Kosten und die Arbeit, um ihn zu pflegen und für die Hattorfer zu erhalten. Wir sind traurig und böse, wenn sich Hunde nicht benehmen können und ihn durch Haufen als **ihr** Revier markieren.“*

*„Ich habe als Schiedsmann in Hattorf nicht viel zu tun:
Hattorf ist ein friedfertiger Ort.“*

Gudrun war 42 Jahre Lehrerin, davon 19 Jahre Schulleiterin der Schule in Hattorf. Heinz-Werner war 5 Jahre lang Ortsbürgermeister und ist seit mehr als 30 Jahren im Ortsrat. Er organisierte auch Maßnahmen für den Landeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ (jetzt „Unser Dorf hat Zukunft“) und ist Übungsleiter im MTV (Alte-Herren-Gymnastik).



Heinz-Werner und Gudrun Rehn

„Die Zukunft begann 1972. Die selbständige Gemeinde Hattorf hätte nicht viel Geld gehabt für den Ausbau der Straßen und Feldwege.“

„Das Gewerbegebiet Heinenkamp ist z. T. eine Bereicherung und es hat uns vor einer Mülldeponie bewahrt, allerdings ging damit auch sehr viel guter Ackerboden verloren. So begann die Vergangenheit für die Bauern, für Ackerbau und Viehzucht.“

„Die Bewohner des Kahlenbergs sind weitgehend integriert, hoffentlich integrieren sich auch die Osterberger und Dingelberger Bewohner.“

„Schule und MTV bieten Möglichkeiten zur Integration. Feste gibt es kaum noch, das letzte Fest –außer dem Feuerwehrball - das viele Menschen gemeinsam feierten, war die 800-Jahr-Feier 1997.“

„Das fast 800 Jahre alte Hattorf hatte die 34 Jahre alte Stadt Wolfsburg 1972 eingemeindet und damit auch viele städtische Probleme bekommen.“



Klaus und Doris Pahlmann

„Die Dorfgemeinschaft war früher geschlossen, Neubürger wurden schwer aufgenommen.“

„Die Entwicklung geht heute zum Schlafdorf. Die Ortskerne sterben aus, Grundstücke werden oft nur noch von einzelnen Personen bewohnt.“

„Landwirtschaft gibt es fast nur noch im Nebenerwerb, Industrieansiedlung prägt den Raum.“

„Der Hasenwinkel war schlecht an den Kreis Gifhorn angebunden, seit der Eingemeindung nach Wolfsburg ist das besser.“

„Jetzt erst gibt es nach vielen Jahren ein Sanierungsprogramm für die Mehrzweckhalle. Die Stadt hat die gleiche Verpflichtung zur Pflege ihrer Objekte wie der Bürger für sein Privathaus.“

*„Wir leben gern hier und fühlen uns wohl. **Hattorf hat eine tolle Lage zwischen zwei Großstädten.** Unser Blick zum Elm und bis zum Brocken ist wunderbar.“*

Sie wohnen in der Krugstraße, Klaus von Geburt an, Doris seit 1975; Klaus war neun Jahre lang im Ortsrat und ist Vorsitzender des MTV Hattorf.



Waltraud und Friedhelm Brandes

Sie wohnen am Buchenberg, Waltraud lebt seit 53 Jahren in Hattorf und war 30 Jahre im DRK aktiv, Friedhelm wurde auf dem Buchenberg geboren.

„Die Mehrzweckhalle wurde gebaut, ein Schießstand im Keller wurde nicht genehmigt.“

„Der Festplatz wurde gebaut, jedoch nur selten genutzt, die Bürger regen sich auf, dass es keine festen Toiletten gab.“

„Die Leute benutzen den Buchenberg (Anliegerstraße) weiterhin als Durchgangsstraße, niemand fährt 30km/h, niemand hält an bei Behinderungen (Müllabfuhr, Bus) sondern fährt lieber über die Grünanlagen.“

„Man muss nicht mehr jeden Tag Schuhe putzen, weil Straße und Fußweg gepflastert und sauber sind.“



Gabriela und Arthur Brandt

Sie wohnen auf der Plantage und leben seit 44 Jahren bzw. 62 Jahren in Hattorf. Sie waren Eigentümer der Gärtnerei (heute Blumenhof) mit bis zu 40 Angestellten.

„Der Mikrokosmos Hattorf hat gelitten, das Sozialverhalten und auch die Infrastruktur haben sich verschlechtert. Es gab einmal in der selbständigen Gemeinde Hattorf:

***2 Tankstellen, 1 Bäckerei, 3 Lebensmittelgeschäfte
3 Gärtnereien, 2 Schlachter, 2 Frisöre, 1 Sattlerei
1 Drechslerei, 2 Schuhmacher, 1 Schmiede,
1 Dachdeckerei, 1 Malerbetrieb, 3 Gaststätten!“***

„Hattorf hatte früher eine Straßenlaterne (bei Tiemann, Krugstraße/Steinstraße). Der Gemeinderat beschloss später die Kreuzung nach Heiligendorf zu beleuchten.“

„Heute führt der Ortsrat ein Marionettendasein!“



Micha Paeth

Er lebt seit seiner Geburt in Hattorf, er war sechs Jahre lang Ortsbrandmeister und leitete den Spielmannszug (heute „Magic Flames“) 12 Jahre lang.

„Im Kreis Gifhorn funktionieren die Dörfer noch, unser Dorf hat als **Dorf keine Zukunft.**“

Es gibt Nachwuchsprobleme bei den Vereinen, ebenso will kaum jemand der jüngeren Leute ein Ehrenamt übernehmen.“

„Die Ampeln sind sehr gut geworden. Wir hätten bei dem erheblich verstärkten Verkehr oft kaum Möglichkeiten, von der Reitbahn auf die Landstraße zu kommen.“

„Der Stadtbrandmeister hatte vor vielen Jahren sehr bemängelt, dass ich beim Spielmannszug das **Tragen der Schiffchen** abgeschafft habe. Ebenso hat ihm damals meine Lederkrawatte missfallen.“

„Unser Abenteuerspielplatz ging verloren. Wir sind auf dem Sportplatz gerodelt. Schlimmer war, dass durch den Bau der Mehrzweckhalle **keine**

Schlamm Schlachten mehr in dem Lehm Boden gemacht werden konnten.“



Helga Paeth

Sie lebt seit 1948 in Hattorf, sie ist eingebettet in ihre Familie und genießt zehn Kinder, zwanzig Enkel und neun Urenkel.

„Es ist sehr gut, dass die Schule erhalten blieb. Wir haben auch eine Sporthalle und einen Kindergarten bekommen.“

„Aber die Zuzahlung an die Stadt für Lampen, Straßen usw. ist enorm hoch – übertriebene Modernisierung.“

„Früher gab es mehr Gemeinschaft im Dorf. Anfang der 1970er ging das auseinander. Heute sagt kaum jemand Guten Tag! Ich bin mir nicht zu schade, Kinder anzusprechen und zu begrüßen. Was Kinder nicht wissen, muss man ihnen beibringen!“

„Helfer sind heute ausgestorben. Ich habe früher vom Arzt Medikamente und Verbandsmaterial bekommen. So konnte ich Verletzungen der Sportler behandeln.“



Hannelore Brock

Sie lebt seit ihrer Geburt in Hattorf, wohnt „Zur Reitbahn“, seit 1965 mit Degenhard und betreut den Seniorenkreis der Kirche.

„Wir hatten als selbständige Gemeinde alles im Dorf, wir brauchten gar nicht weg.“

„Die alten Straßen, die alten Häuser, die alten Freunde sind nicht mehr.“

„Wenn etwas Neues kam, hat es immer einen Umschwung gegeben: Wir haben einen Sportplatz und eine Halle gekriegt. Wenn ich als Kind mit meiner Klasse zum Sportplatz ging, war immer die halbe Unterrichtsstunde rum.“

„Wir haben eine Leichenhalle gekriegt. Das war ein Fortschritt. Früher wurden die Toten zu Hause aufgebahrt und von dort aus beerdigt.“

„Ich habe immer Platt gesprochen, alle Vorfahren sprachen Platt. Später dachte man:

„Wer Platt spräket is'n betten detsch.“



Helga und Ulrich Claus

Sie leben seit 1981 in Hattorf am Buchenberg, Ulrich war dreimal im Ortsrat und einmal im Stadtrat und ist Gründungsmitglied des Kulturvereins und der Mexikanisch-Deutschen Gesellschaft Wolfsburg.

„Der Flächenverbrauch ist atemberaubend – Heinenkamp I und II, Umspannwerk, Kahlenberg, Osterberg II, Dingelberg, Sölkenberg.“

„Die Planung der Baugebiete wäre in der selbstständigen Gemeinde sicher behutsamer und besser erfolgt, die Ortskenntnis der auswärtigen Planungsbüros ist unzureichend.“

„Die Busanbindung an Wolfsburg ist immer noch unbefriedigend, alle vier Stunden am Sonntag sind zu wenig. Die Ärzte in Neindorf, Heiligendorf, Flechtorf und Mörse sind per Bus schwer oder nicht erreichbar.“

„Ich fahre in die Stadt“ habe ich als Neubürgerin formuliert, die „Ureinwohner“ sagten „Ich fahre nach Wolfsburg“ erinnert sich Helga.



Wilhelm und Gisela Mohrmann

Wilhelm wurde in Hattorf geboren, er engagierte sich für Fußball beim MTV bis 1982; Gisela lebt seit 1943 in Hattorf, leitet seit 15 Jahren die „Freien Senioren“ und rund 30 Jahre lang den Handarbeitsclub, sie spielte 25 Jahre im Twetjen-Orchester.

„Die Verwaltungssprechstelle ist vor Ort geblieben, die Lebensverhältnisse sind besser geworden. Notrufe liefen früher in Helmstedt auf.“

„Im Dorf gab es früher Ziegen, Hühner und Kaninchen. Heute ist das Dorf größer geworden, aber durch die Baugebiete ist wieder mehr Leben im Ort durch die Kinder.“

„Hattorf ist immer noch ein richtiges Dorf, nicht eine Kleinstadt wie mein Geburtsort Vorsfelde.“

„Ärgerlich war die Straßenumbenennung nach der Eingemeindung, bei der aus dem Papenstieg der Bruderstieg wurde.“



Rudolf und Wera Katharina Mauke

Rudolf ist leider 1998 gestorben, Kathrin wohnt auf der Reitbahn, ist Journalistin und schreibt vor allem Theaterkritiken für die WAZ und auch gerne Berichte über Hattorf; Rudolf war Kunstmaler und Schüler von Schmidt-Rottluff, er hat Bilder unterschiedlicher Stile gemalt, eine seiner Wandkeramiken ist im Klinikum Wolfsburg.

„Wir haben immer gern hier gelebt, weil es ein schönes Umfeld ist und wir eine sehr gute, zuverlässige Nachbarschaft haben. Hier im Dorf grüßt jeder jeden, das ist in den Siedlungen nicht so. Dort bekommt man oft nicht mal eine Antwort auf einen Gruß.“

„Wir haben zu viele Supermärkte. Ich liebe den Blick über die Felder und Wiesen. Der ist verstellt durch das Industriegebiet, man sieht nur noch die schrillen Farben im Heinenkamp.“

„Der VFL ist eine Gurkentruppe! Hoffentlich ändert sich das wieder. Den Anfang haben sie ja gestern (11.3.2012) gemacht.“



Asta Dieterichs

Sie wohnt Junkerhof und lebt seit 52 Jahren in Hattorf.

Sie und ihr Ehemann bauten die Gärtnerei auf dem Gelände des „Großen Gartens“ auf.

„Ich bin stolz Wolfsburgerin zu sein!“

„Mit dem Oberbürgermeister ich bin sehr zufrieden.“

„Die Zeitungen WN und WAZ haben jetzt Hattorf im Ortsteil, da gibt es auch Werbung für den Betrieb.“

„Die Möglichkeiten, die Volkshochschule zu besuchen, sind prima. Ich habe früher einen Nähkurs belegt, ebenso Seidenmalerei.“

„Ich bin stolz auf den VFL!“



Walter und Liesa Döring

Sie wohnen in der Schultwette. Liesa lebt seit ihrer Geburt in Hattorf, Walter erst seit 62 Jahren.

Walter gründete 1967 den Spielmannszug „Magic Flames“ der Freiwilligen Feuerwehr und 1983 das Twetgenorchester.

„Schade ist, dass die Lehrkräfte der Schule keine Beziehungen zum Dorf mehr haben.“

„Doch vieles ist besser geworden: die schulische Anbindung, kulturelle Einrichtungen und die Senioren sind eingebunden durch den Seniorenring.“

„Ein Bürger, mit 90 hoch betagt wurde kürzlich informell befragt:

„He, Alter!

In Deiner Ära verwalteten Dich zweierlei Verwalter.

Zuerst ein bürgernaher Dorfbürgermeister,

danach ein bürgerferner Stadtoberbürgermeister.“

Ja, den einen hatte ich nach 3 Minuten 5 Häuser weiter schon am Kragen; den anderen erst mit 3 Formularen,

2 Dezernenten nach 8 Tagen.

Und fragt man mich: War's damals besser oder heut?

Dann sag' ich, liebe Leut, jede Zeit hat ihre Freud.

War sie wirklich gut, die gute alte Zeit?

Auf jeden Fall wünscht sich der von der Stadt eingemeindete Bürger von der Schunteraue,

dass man seinem Ortsrat etwas mehr „zutraue“, denn er ist näher an des Bürgers „Pelle“,

als die fern verwaltende Verwaltungsstelle."



Erika und Dietrich Koegel

Beide kamen 1973 aus Detmerode nach Hattorf und wohnen auf der Reitbahn.

„Wir haben viele Vorteile durch Wolfsburg. Die Verwaltungswege sind kürzer und effektiver. Gut ist, dass die Sprechstelle erhalten geblieben ist. Die Ortsbürgermeisterin (A. Karp) ist auch sehr offen und die Zusammenarbeit mit Heiligendorf ist viel besser geworden. Leider wurden die Schuleinzugsbereiche freigegeben.“

„Strukturveränderungen haben nichts mit der Eingemeindung zu tun. Es gibt Entwicklungen, denen man sich nicht widersetzen kann.“

„Wir genießen die Ruhe hier mit einer gut funktionierenden Nachbarschaft, trotz Eingemeindung.“

*„Früher war vieles anders, unsere Tochter war damals beeindruckt:
„In Hattorf gibt es ein Schwein mit Haaren!“*

„Heute regen sich die Neubürger auf, wenn ein Hahn kräht.“



Wilfried und Karin Jauster

Sie wohnen in der Sackstraße, beide leben seit ihrer Heirat gemeinsam in Hattorf, Karin schon zwei Jahre länger.

„Der dörfliche Charakter ging verloren, es gibt keine Feste mehr, da keiner die Arbeit machen will.“

„Es gibt keine Geschäfte, keine Post, keine Bank im Ort, alte Leute brauchen Fahrer. Doch der Heinenkamp und Aldi sind eine Bereicherung, man bekommt alles.“

„Früher brachte unser Bäcker „Gustl“ Ahrend morgens noch Brötchen und für private Feiern briet er in seinem Backofen auch am Wochenende noch Spanferkel.“

Unser Motto:

„Egal woher der Wind kommt, wir halten den Kurs!“



Wimar und Regina Dix

Wilmar leitete die Spar- und Darlehnskasse, die spätere Volksbank, und war Ortsbürgermeister.

„Wir sind kein Dorf mehr, die Neubaugebiete sind wie Satelliten an das Dorf angeheftet. Früher traf man sich ungeplant z.B. beim Einkaufen.“

„Die Mütter müssen heute, um einen gewissen Bedarf zu stillen, mitarbeiten. Deshalb verlagern sie sich bezüglich Kindergarten und Schule nach außerhalb.“

„Frau Rohde macht eine hervorragende Arbeit mit dem Kinderchor, auch bei dem Magic Flames bekommen die Kinder eine sehr gute musikalische Ausbildung. Weitere Angebote müssten da sein, dann werden sie von den jungen Leuten auch angenommen.“

„Es gibt in Hattorf viele Pluspunkte: Wir haben Kindergarten und Schule im Dorf und müssen das auch behalten.“



Wolfgang und Gundela Gawelczyk

Sie wohnen Krugstraße und leben seit ihrer Heirat gemeinsam in Hattorf; Gundela seit ihrer Geburt.

„Die Ämter in Wolfsburg sind räumlich nah. Gut ist, dass die Sprechstelle erhalten geblieben ist. Aber die Entscheidungswege sind durch die Stadtverwaltung komplizierter geworden.“

„Die Busverbindung nach Wolfsburg und Braunschweig hat sich verbessert.“

„Sehr bedauerlich ist es, dass es Beerdigungen am Freitag nur vormittags und am Sonnabend gar nicht mehr gibt. Das ist für Auswärtige schwierig.“

„Warum ändert man Bräuche? Früher gab es bei Todesfällen morgens Glockengeläut verteilt über eine Stunde.“

„Heute wird nur noch eine Viertelstunde geläutet und der Grund für das Läuten ist nicht eindeutig zu erkennen.“



Renate und Gerhard Holtermann



Hattorfs letzte Kühe am Buchenberg 1997

Sie wohnen am Buchenberg, leben seit ihrer Heirat in Hattorf, Renate zog als Kleinkind mit ihren Eltern her.

„Der ländliche Charakter ist weg, jeder ist auf sich selber bezogen, es gibt keine gegenseitige Hilfe mehr.“

„Die Verkehrsbelastung hat drastisch zugenommen – besonders durch den Heinenkamp.“

„Der Ortsrat ist nur anzuhören, er hat keine Entscheidungsmöglichkeiten. Man kann nur durch ständiges Nachfragen etwas bewegen.“

„Als Landwirt musste ich zumindest die Rinderhaltung aufgeben. Man musste die Straße von Kuhfladen reinigen.“

„Heute könnte man die Tiere wegen der Neubaugebiete nicht mehr auf die Weide treiben.“